



ZISTERZIENSER KLOSTER STIEPEL



Jahrgang 26/ Ausgabe 250

Klosternachrichten Oktober / November 2017

Inhalt

Predigt von Abt Dr. Maximilian Heim OCist	2
Geistlicher Impuls	5
Erntedank zuhause	6
Missionar der Barmherzigkeit	7
Einfache Profess von Fr. Cassius Regh	8
Verabschiedung von Kantor Thomas Fischer	9
Aus dem Kloster	10
Messdienerwochenende	11
Reliquien im Altar der Kirche	12
Neuer Seminarraum	13
Homepage	14
Pfarrfestimpressionen	15
Wallfahrt der Armen	16
Adventsmarkt des Klosterladens	17
Pressespiegel	18
Terminafel	24



Pater Alban Ganse und Pater Famian M. Vieth feiern Ewige Profess

Liebe Freunde unseres Zisterzienserklosters!

Wenn der Herr Abt aus Heiligenkreuz nach Stiepel kommt, gibt es meist freudige Ereignisse zu begehen. Im September war er gleich zweimal bei uns. Zum einen kam er zu der Ewigen Profess von Pater Alban Ganse und Pater Famian Maria Vieth und zum anderen zur einfachen Profess von Frater Cassius Regh. Diese öffentlichen Versprechen vor Gott, dem Volk Gottes und der Gemeinschaft stärken eine Kommunität, so auch unser Kloster in Stiepel. Wenn auch die Versprechen dem Stift Heiligenkreuz galten (das Priorat Stiepel ist abhängig von der Mutterabtei in Heiligenkreuz), möchten diese 3 Mönche doch in Stiepel leben und wirken. Deo gratias!

Abschied von Thomas Fischer

Ziemlich überraschend kam für uns alle der plötzliche Abschied

von Kirchenmusiker Thomas Fischer, der nach Ochsenhausen ins Schwäbische an die Landesmusikakademie von Baden Württemberg wechselt. So sind wir derzeit auf der Suche nach einem A-Musiker.

Wahllokale

Sowohl die Pilgerhalle im Frühjahr zur Landtagswahl als auch das Pfarrheim zur Bundestagswahl wurden von uns als Wahllokale freigegeben, und dies erwies sich für das Kloster als eine gute Werbung. Hunderte Menschen, die sonst keinen Kontakt mehr mit der Kirche haben, kamen an den beiden Wahlsonntagen auf das Kirchengelände - und viele begegneten plötzlich einem Mönch.

Viel Freude beim Lesen,
herzlichst

Ihr P. Pirmin



**Predigt von
Abt
Dr. Maximilian Heim**
anlässlich
der Ewigen Profess von
P. Alban Ganse und
P. Famian Maria Vieth
am Fest Mariä Geburt,
08. September 2017



Venerabilis Pater Prior Pirmin,
liebe Mitbrüder!
Verehrte Geschwister, Angehörige
und Freunde unserer Neu-
professen!
Liebe Schwestern und Brüder in
Christus!
Liebe Kandidaten für die feierliche
Profess P. Alban und P. Famian
Maria!

„Wir wissen, dass Gott bei denen,
die ihn lieben, alles zum Guten
führt, bei denen, die nach seinem

ewigen Plan berufen sind“. –
Dieses Wort des Apostels Paulus
in der Lesung ist uns ein großer
Trost. Wir sind unterwegs, erleben
Höhen und Tiefen. Dabei begleitet
euch immer das Wort Gottes, das
ihr täglich in der lectio divina, in
der geistlichen Lesung, aufnehmt
wie ein Dürstender das Wasser des
Lebens.

In euren Profess-Sprüchen aus den
Psalmen kommt das zum Aus-
druck, dass wir Gott-Suchende
sind und bleiben: Du, P. Alban,
hast das Wort aus Psalm 27 ge-
wählt: „Dein Angesicht, Herr, will
ich suchen.“ Und Du, P. Famian
Maria, hast die Zusage gewählt:
„Mit steigender Kraft, so ziehen sie
hinauf, den höchsten Gott zu
schauen auf Zion.“ aus Psalm 83.

Gott hat euch berufen. Aber euer
Berufungsweg war kein Spazier-
gang in die Baumberge oder in den
Wienerwald, sondern war zum
Teil eine Achterbahn, auf der ihr
immer wieder neu entdecken
durftet: Gott will mich haben! Er
hat seine Hand auf mich gelegt!

Ihr habt beide sehr unterschied-
liche Wege hinter euch.
P. Alban musste durch Kontinente
reisen, um hierher wieder zurück-
zukommen, wo er schon in seiner
Kindheit Heimat in der Kirche er-
fahren hat, nicht zuletzt durch den
verstorbenen Abt Christian, der
eurer Familie in diesen Jahren sehr
nahe war.

Und P. Famian Maria erlernte zwei
Berufe: Drechsler und Orthopädie-
mechaniker. Er wusste auch, dass
die Zeit des Lernens und der Prü-
fung zugleich auch eine Zeit der
Reife ist, eine Zeit, die Gott uns
schenkt.

Zugleich gab er euch beiden eine
große Liebe zur Gregorianik, ja zur
Musik, die ein Vorgeschmack ist,
dass wir berufen sind, auf ewig
Gott zu loben und zu preisen:

„Denn er ist heilig, du thronst über
dem Lobpreis Israels..“ (Ps 22,4)

Wenn wir unsere Zeit mit Gott
leben, dann wird es eine erfüllte
Zeit, eine wirkliche gnadenreiche
Zeit. Gerade im Sterben deiner
Mutter, lieber P. Famian Maria,
hast du und deine Familie das vor
einem Monat erfahren, dass uns
Gott niemals in unserer Hoffnung
enttäuscht. Ja, dass es sogar so ist
wie es der Psalm 73 ausdrückt, den
sich deine am 20. August, dem
Hochfest des Hl. Bernhard, heim-
gegangene Mutter als Leitspruch
erwählt hat: „Gott nahe zu sein, ist
mein Glück.“

„Wir wissen, dass Gott bei denen,
die ihn lieben, alles zum Guten
führt, ... denn alle, die er im
Voraus erkannt hat, hat er auch im
Voraus dazu bestimmt, an Wesen
und Gestalt seines Sohnes teilzuha-
ben, damit dieser der Erstgeborene
von vielen Brüdern sei.“

Wir feiern heute Mariä Geburt. Sie
ist diejenige, die uns Christus
gebracht hat durch ihr Ja-Wort:
„Mir geschehe nach Deinem
Wort.“ In ihrer Antwort erkennen
wir die Zusammenfassung unseres
benediktinischen Lebens, nämlich:
Höre auf Gott! Öffne die Augen
Deines Herzens und nimm an, was
er dir schenken will.

So viele Menschen haben deshalb
Vertrauen in die Gottesmutter
Maria, deren Geburtstag wir heute
feiern. Auf sie trifft das Wort der
Lesung wie auf keinen anderen
Menschen zu „Die aber, die er
vorausbestimmt hat, hat er auch
berufen, und die er berufen hat,
hat er auch gerecht gemacht; die er
aber gerecht gemacht hat, die hat
er auch verherrlicht.“

Denn von Ewigkeit her hat er sie
ausgewählt, Mutter seines Sohnes
zu werden. Sie ist die Immaculata,
die von Ewigkeit geliebte Tochter



des Vaters: „Tota pulchra es, Maria, et macula originalis non est in te.“ - „Du bist von vollkommener Schönheit, Maria, und ohne den Makel der Erbsünde.“

Auch der heilige Josef, ihr Bräutigam, erkannte diese Schönheit Mariens. Und als sie das Kind durch das Wirken des Heiligen Geistes empfing, konnte er dieses wunderbare Geheimnis zunächst nicht verstehen. Er wollte sie aber nicht bloßstellen, weil er gerecht war.

Im Traum offenbart der Herr ihm das Wunder, das an Maria geschehen ist: Ihr Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist. Und Gott offenbart ihm das tiefste Geheimnis des Lebens Jesu, das schon sein Name Jesu besagt: Gott rettet, denn er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen.

Liebe Mitbrüder, „Gott nahe zu sein ist mein Glück“ - niemand hat das so erfahren wie Maria, die Jesus unter ihrem Herzen getragen hat.

„Gott nahe zu sein ist mein Glück“ - das hat auch der Hl. Josef erfahren, auch in all den Widrigkeiten, die schon den Anfang dieses Heilsweges kennzeichneten: die Ablehnung und Verweigerung der Herberge, die Flucht nach Ägypten, die Verfolgung durch Herodes, ja nicht zuletzt das Verlieren des Kindes im Tempel.

„Gott nahe zu sein ist mein Glück“ - das durfte der Hl. Josef sicher auch in seinem Sterben erfahren, wenn er an der Hand Jesu und Mariens seine Seele Gott dem Vater übergeben durfte.

Heute blicken wir auf Maria, wie sie als Kind von ihrer Mutter Anna geboren wird. In ihrem Herzen war sie immer Gott verbunden und hat auf sein Wort gehört.



Erst gestern habe ich ein Gemälde in unserer Stiftspfarr Trumau betrachtet, das mich tief berührt hat, wo Maria als junges Mädchen in der Schriftrolle des Jesaja die Worte liest: „Seht, die Jungfrau wird ein Kind empfangen, sie wird einen Sohn gebären, und sie wird ihm den Namen Immanuel (Gott mit uns) geben.“ (Jes 7,14) In ihrem Herzen hat Maria sich sicher immer nach diesem Immanuel gesehnt. Deshalb bitten wir sie täglich im Salve Regina: „Zeige uns Jesus, die gebenedeite Frucht deines Leibes!“

Gott kommt nicht mit äußerer Macht, sondern er kommt in der Ohnmacht eines Kindes, er kommt in der Ohnmacht seiner Liebe, die seine eigentliche Macht ist. Er bittet um unsere Liebe und er läßt uns ein, selbst klein zu werden, um das Kind-sein vor Gott zu erlernen. Er bittet darum, dass wir ihm vertrauen, weil er uns nie enttäuscht.

Liebe Mitbrüder, wenn ihr jetzt eure Profess ablegt, dann dürft ihr singen:
“Suscipe me, Domine secundum eloquium tuum et vivam,

et non confundas me ab expectatione mea“

Nimm mich auf, o Herr, nach deinem Wort, und ich werde leben; lass mich in meiner Hoffnung niemals scheitern.

Maria hat sich selbst Gott geweiht und ihr „suscipe“ täglich erneuert und ihr Ja-Wort unter dem Kreuz vollendet. Ihre Treue bis in den Tod ihres Sohnes schenkt uns die feste Zuversicht, dass sie auch uns nahe sein will im Leben wie im Sterben. Maria ist diejenige, die durch ihr ganzes Wesen auf Gott hinweist, wie die Morgenröte, die die Sonne ankündigt, denn aus ihr ging hervor die Sonne der Gerechtigkeit, Christus, unser Gott.

Auch heute steht sie euch bei, wenn ihr eure Profess ablegt. Es ist tröstlich, dass Gott - wie wir in der Mönchsweihe beten - schwache Menschen in seinen Dienst beruft.

Gott selbst beruft euch mit der Verheißung: „Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“ Und wir bitten den Heiligen Geist: „In Angst und Not lass uns aufatmen



in dir. Gewähre uns auf die Fürsprache des Hl. Vaters Benedikt und aller Heiligen die wahre Abkehr von den Nichtigkeiten dieser Welt.“

Dazu brauchen wir unsere Brüder im Kloster. Keiner von uns soll meinen: Ich schaffe das alleine! Das ist der tiefste Sinn, weshalb wir nach der Profess vor jedem Mitbruder niederknien, der mit uns die gleiche Profess gemacht



hat ,und zu ihm sagen:
Ora pro me, Pater! – Bete für mich, Vater!
Dóminus custodiat introitum tuum et exitum tuum – Der Herr segne deinen Anfang und dein Ende.

Liebe Mitbrüder, auf eurer Profess-Einladung habt ihr das Bild des Altarkreuzes von Stiepel abgedruckt. Es ist ein Kreuz, das Abt Christian einmal von seinen Eltern geschenkt bekommen hat. Sterbend breitet Jesus die Arme aus.

Die angenagelten Hände sind ein Zeichen seiner Passion für uns Menschen. Zugleich sind die ausgebreiteten Arme die Haltung des Betenden: Jesus hat seine Passion, sein Leiden und sein Sterben in Gebet umgewandelt, er hat sie umgewandelt in einen Akt der Liebe zu Gott, dem Vater im Heiligen Geist und zu den Menschen.

Wir als Zisterzienser wissen, dass die ausgebreiteten Arme des Gekreuzigten das Zeichen der Umarmung sind, der Amplexus, wodurch Jesus uns an sich zieht – in die Hände seiner Liebe hinein.

Wenn wir mit Maria unser Ja-Wort täglich erneuern, unseren Gehorsam, wenn wir mit ihr das Ohr unseres Herzens dem göttlichen Herzen zuneigen, wenn wir all das, was Gott uns gibt annehmen und das, was er uns nimmt, ihm geben, dann leben wir unsere Profess.

Und dann wird offenbar, dass „Gott bei denen, die ihn lieben, alles zum Guten führt, bei denen, die nach seinem ewigen Plan berufen sind“.

Dann wissen wir aber auch, dass unsere Berufung von seinem Kreuz gesegnet wird, damit wir mit ihm und unseren Brüdern und Schwestern einmal in Herrlichkeit leben.

Bringt in die Wüste der Menschen dieses Licht der Hoffnung und hört nicht auf, Gott zu preisen mit Maria. Hört nicht auf, ihm zu danken, hört nicht auf, eure Ganzhingabe, eure Berufung, jeden Tag von neuem zu leben unter dem Schutzmantel der Mutter der Barmherzigkeit, der Schmerzhaf-



ten Mutter von Stiepel.

Und was Gott in euch begonnen hat, das wird er auch in euch vollenden.

Amen.

Profess Spruch von
Pater Alban Ganse:

Dein Angesicht, Herr, will ich suchen. (Ps 27,8b)

Profess Spruch von
Pater Famian Maria Vieth:

Mit steigender Kraft, so ziehen sie hinauf, den höchsten Gott zu schauen auf Zion. (Ps 83,8)





Gebetsanliegen des Papstes

Für Oktober

Für die Arbeiter und die Arbeitslosen: Um Respekt und Rechtsschutz für die Arbeiter und dass auch die Arbeitslosen die Möglichkeit erhalten, zum Gemeinwohl beizutragen.



Für November

Für die Christen in Asien: Dass sie durch ihr Zeugnis für das Evangelium in Wort und Tat den Dialog, den Frieden und das gegenseitige Verstehen fördern, besonders in der Begegnung mit Menschen anderer Religionen.

„WANDA“EXERZITIEN – EIN KURZBERICHT



Letztes Jahr hatte ich ziemlich spontan erstmals Gelegenheit, bei „Wanda“ dabei zu sein – so die offizielle Kurzversion der seit einigen Jahren von den Geschwistern Degenfeld und Freunden in Verbindung mit Pater Johannes Paul Chavanne organisierten „Wandaexerzitien“. Die Tour von 2016 war gekoppelt an den Weltjugendtag in Krakau. Die Ansprache

von Papst Franziskus bei der Vigil am 30. Juli war ermutigend: „Die Zeit, die wir heute erleben, braucht keine Sofa-Jugendlichen, sondern junge Menschen mit Schuhen, noch besser: mit Wanderschuhen an den Füßen...“ hieß es da. Also ging es dieses Jahr im September von vorne los. Das Motto hieß: „Wer, wenn nicht wir, wann, wenn nicht jetzt?“ Es war uns Priestern (Pater Georg Rota LC, Leo Maasburg und mir) eine Freude, die hochmotivierten jungen Leute auf der von reichlich Vorsehungsglauben geprägten und mit Regengüssen gesegneten Wanderung durch Slowenien mit geistlichen Impulsen zu bestärken und sich selbst dabei mit neuem Schwung bereichern zu lassen. Ich habe den Eindruck, dass wir alle irgendwie berührt und verwandelt aus diesem Abenteuer mit Gott nach Hause zurückgekehrt sind. Gebe Gott eine Fortsetzung!

P.. Dr. Moses Hamm OCist





ERINNERUNGEN AN ERNTEDANK ZUHAUSE

Auf dem elterlichen Bauernhof im Schwäbischen veranstaltete meine Familie jedes Jahr am 1. Sonntag im Oktober ein Erntedankfest. Da unser Anwesen zwei Kilometer vom Dorf mitten in der Natur liegt, war dieses Ereignis für viele Christen ein will-



Erntedank auf dem elterlichen Bauernhof von Pater Pirmin

kommenes Angebot, einen Ausflug dorthin zu unternehmen. In der Mitte des Hofes stand ein Altar, der mit den verschiedensten Feldfrüchten verziert wurde. Die Gläubigen aus der Umgebung hatten diese gestiftet, und es versteht sich von selbst, dass diese nur die prächtigsten Exemplare aus ihrem Garten mitgebracht hatten. Ein Ehepaar, das sonst überhaupt nicht in die Kirche ging, gestaltete jährlich diesen Altar. Wir Kinder (fünf an der Zahl) hatten den Bauernhof entsprechend herzurichten und aufzuräumen – unserem Vater war das sehr wichtig.

Da unsere Mutter katholisch und der Vater evangelisch war, veranstalteten wir dieses Erntedankfest ökumenisch, und die Geistlichen der beiden Konfessionen kamen gern zu diesem Fest, da sich bereits nach den ersten Jahren um die 1000 Gläubige auf unserem Hof sammelten. Dort spielte ein Posaunenchor und nach der Liturgie hatte eine Gesangsgruppe ihren Auftritt. Dazu gab es frisch gepressten Apfelsaft, Most, Bier und Zwiebelkuchen und einiges andere. Eine kleine Kirmes. Natürlich waren all die Vorbereitungen mit viel Arbeit verbunden, doch jedes Mal waren wir nach dem gelungenen Fest froh und auch ein wenig stolz, wenn die Lokalpresse uns am nächsten Tag eine halbe Seite widmete.

Das liegt nun schon 30 Jahre zurück, und die land-

wirtschaftlichen Betriebe haben sich enorm vergrößert und weiterentwickelt, so dass viele der kleineren idyllischen Betriebe diese Entwicklung nicht überlebten, auch unseren elterlichen Betrieb gibt es in der einstigen Form nicht mehr.

Am 1. Oktober ist Erntedanktag. Ein Tag, der uns ganz bewusst an den erinnern lässt, von dem wir alles haben und auf den alles zurückgeht. Freilich hat es dieses Fest heute schwer, zum einen haben immer weniger Menschen konkret mit der Landwirtschaft zu tun und zum anderen sind die Regale in den Supermärkten bei uns in Europa einfach immer voll. Doch wenn wir abends die Nachrichten verfolgen, wird uns bewusst, wie gering der Lebensstandard in vielen Ländern der Welt ist, ja wie viele Menschen hungern müssen oder auf der Flucht sind. Wir leben im Überfluss und andere haben nicht einmal das Nötigste zum Leben.

Das Erntedankfest lässt uns daher erst einmal Danke sagen für das Gute, das uns im Leben widerfahren ist. Nicht nur für die Nahrung, sondern auch für die Familie, die uns geschenkt wurde, die Freunde, die unser Leben begleiteten. Für Menschen, die uns geholfen haben auf unserem Lebensweg, für Menschen, die mir einfach geschenkt sind. Das Erntedankfest lässt uns DANKE sagen für die Fähigkeiten und Talente, mit denen wir ausgestattet wurden, und es lässt uns DANKE sagen für den Frieden in unserem Land und in Europa.

Kinder tun sich oft schwer, Danke zu sagen, man muss sie immer wieder dazu ermahnen, denn vieles ist für ein Kind selbstverständlich: Die Nähe der Eltern, deren Liebe, das Essen, die Kleidung und die Wärme des Hauses. Erst später wird das Kind lernen, dass all die Dinge nicht selbstverständlich sind.

So sind wir am Erntedanktag eingeladen, bewusst einen Akt der Dankbarkeit zu setzen und uns in Erinnerung zu rufen, dass alles, was wir sind und haben, seinen Ursprung in Gott hat.





WEITERHIN MISSIONAR DER BARMHERZIGKEIT

Im Jahr der Barmherzigkeit, das von Papst Franziskus am 8. Dezember 2015 ausgerufen wurde und das bis zum 20. November 2016 dauerte, sandte der Papst am Aschermittwoch 2016 sogenannte „Missionare der Barmherzigkeit“ aus. Die Missionare sollten Priester sein, die sich durch Geduld auszeichneten und ein besonderes Verständnis für Menschen in Grenzsituationen haben. Durch ihre Predigt und im Spenden des Sakraments der Veröhnung sollten sie die helfende Nähe des Guten Hirten sichtbar machen.



Im Bistum Essen wurden gleich 4 Priester vom Papst beauftragt, Missionar der Barmherzigkeit zu sein, und von ihm mit besonderen Vollmachten ausgestattet, darunter Pater Prior Pirmin Holzschuh. Diese Priester dürfen auch von den Sünden lossprechen, von denen normalerweise nur der Apostolische Stuhl freisprechen kann.

„Damit soll der Umfang ihrer Sendung sichtbar werden. Sie sollen vor allem ein lebendiges Zeichen dafür sein, dass der Vater jeden aufnimmt, der seine Vergebung sucht. Sie werden Missionare der Barmherzigkeit sein, denn sie sollen allen eine Begegnung voller Menschlichkeit anbieten, eine Quelle der Befreiung, einen Ort der Verantwortung, der es ermöglicht alle Hindernisse zu überwinden und das einst in der Taufe neu geschenkte Leben wieder aufzugreifen“, so Papst Franziskus.

Nun kam von Rom die Bestätigung, dass Pater Prior Pirmin weiterhin, bis auf Widerruf, von diesen päpstlichen Vollmachten Gebrauch machen darf. Wir gratulieren und wünschen ihm dazu Gottes Segen!

HERBST - KLOSTERTAGE FÜR JUNGE MÄNNER



Junge Männer, die am Klosterleben Interesse haben, sind herzlich eingeladen, von **Freitag, 13. bis Sonntag, 15. Oktober 2017** die Zeit bei uns im Kloster zu verbringen.

Ähnliche Klostertage hatten wir schon über Ostern 2017, und das Angebot

wurde von fünf jungen Männern angenommen.

Die Tage sollen vor allem dem Kennenlernen des Klosterlebens dienen. Es ist u. a. geplant, eine Wanderung in der Umgebung zu unternehmen. Die Teilnehmer sind auch eingeladen, während ihres Aufenthalts den Mönchen bei ihren Tätigkeiten zu helfen.

Eine Teilnahme an den Klostertagen ist ab einem Alter von 18 Jahren möglich.

Anmeldung bitte unter p.moses@kloster-stiepel.de.

WAHLLOKAL IM PFARRHEIM



Die Bundestagswahl im Pfarrheim brachte viele Menschen auf den Kirchplatz, die sonst wenig mit der Kirche zu tun haben. Pfarrer P. Elias als Hausherr freut sich darüber.



BESUCH VON OBERBÜRGERMEISTER THOMAS EISKIRCH



Am Nachmittag des 10. August besuchte Thomas Eiskirch zum 1. Mal als Oberbürgermeister von Bochum das Zisterzienserkloster in seiner Stadt. Bereits in seiner Kindheit war er mit seinem Groß-

vater mehrmals in der Wallfahrtskirche gewesen, doch das Kloster und die Mönche kannte er noch nicht.

Bei Kaffee und Kuchen (den Pater Florian gebacken hatte) kam Herr Eiskirch mit den Mönchen ins Gespräch und interessierte sich für die Biographien der Patres. Im Anschluss zeigten wir dem Oberbürgermeister das Priorat und P. Prior wies auf das Jubiläumsjahr 2018 hin, in welchem das Kloster bereits 30 Jahre alt wird, bzw. die ersten Mönche vor 30 Jahren in Stiepel eingetroffen sind.

Wir hoffen, dass unser Oberbürgermeister nun auch einmal zu den großen Veranstaltungen des Klosters kommen wird.

EINFACHE PROFESS VON FRATER CASSIUS REGH

Die einfache Profess von Frater Cassius Regh fand am 22. September 2017 im Kapitelsaal des Zisterzienserkloster Bochum / Stiepel statt. Abt Maximilian Heim war aus Heiligenkreuz gekommen und die Mutter von Frater Cassius und dessen engste Freunde und Bekannte waren eingeladen.

Vor der Entgegennahme der Gelübde, die für drei Jahre gelten, betonte der Abt in seiner Ansprache, dass die gegenseitige Achtsamkeit im Kloster von großer Bedeutung ist. Er verglich dabei das Räderwerk des Klosters mit der technischen Arbeit eines Mechanikers (Frater Cassius ist gelernter Zweiradmechanikermeister). Ein Fahrrad funktioniert nur dann optimal, wenn alle Schrauben, Teile und Zahnräder fest verankert und aufeinander abgestimmt sind bzw. ineinander greifen. In ähnlicher Weise müssen auch die einzelnen Mönche aufeinander achten und einander zuarbeiten. Nach der Predigt und dem Gelöbnis erhielt Frater Cassius das schwarze Skapulier und das schwarze Zingulum, als Zeichen, dass er kein Neuling mehr ist. Nach der schlichten Feier lud die Mutter des Neuprofessenen alle zum Mahl in den Klosterghasthof ein.

Wir wünschen Gottes Segen und gratulieren herzlich.



Frater Cassius bittet um die Barmherzigkeit Gottes und des Ordens.

Frater Cassius wurde nach dem Noviziat mit mehreren Aufgaben betraut. Er ist ab sofort der

- ◆ Hausmeister des Klosters
- ◆ Der Gärtner des lausurgartens
- ◆ Der Verantwortliche für unseren Fuhrpark

und er hilft in der Schneiderei und Wäscherei des Klosters.



VERABSCHIEDUNG VON KANTOR THOMAS FISCHER

An unserem Pfarrfest am 09./10. September 2017 waren sicher viele Gottesdienstbesucher überrascht, dass unser sehr geschätzter Kantor, Herr Thomas Fischer, ohne große Vorankündigung verabschiedet wurde. Aber auch für die Pfarrei und die Klostergemeinschaft kam dieser Abschied sehr plötzlich.



Der Hintergrund dieses schnellen Entschlusses von Herrn Fischer war, dass er ein wunderbares Angebot aus seiner süddeutschen Heimat, aus Ochsenhausen, erhalten hatte. Ihm wurde angeboten, als Dekanatskirchenmusiker in Ochsenhausen zu arbeiten, wo er die berühmte historische Josef-Gabler-Barockorgel spielen sowie Führungen und Orgelpräsentationen veranstalten wird. Zu seinen Aufgaben gehören neben der Chorarbeit das Unterrichten der nebenberuflich tätigen Kirchenmusiker im Umfeld des Dekanats und – im Rahmen der Teilbereichsqualifikation – die Abnahme der D-Prüfungen.

So haben wir vollstes Verständnis, dass Herr Fischer dieses großartige Angebot aus seiner Heimat annahm, zumal er dann auch wieder in der Nähe seiner

Familie und seiner hochbetagten Mutter wohnt.

Auch hier gilt das Motto: „Wir dürfen nicht trauern, dass wir unseren hervorragenden und sehr beliebten Kantor Thomas Fischer verlieren, sondern wir sollten dankbar sein, dass wir sein musikalisches Können und seine im Umgang liebenswerte und nette Art 20 Jahre genießen konnten.“ Er selbst hat ja in der Wocheninformation für die Zeit vom 28.08. bis 10.09.17 einen kleinen Abschiedsbrief veröffentlicht, aus dem hier folgende Zeilen zitiert werden:

„In nahezu 20 Jahren als Kantor in St. Marien habe ich vieles lernen dürfen, insbesondere in der Kinderchorarbeit. Viele tolle Musicals sind in Zusammenarbeit mit engagierten El-tern entstanden, durch die Kooperation mit der Gräfin-Imma-Schule konnten halbjährlich Matineen stattfinden, und durch die Möglichkeit der Einzelstimm-bildung waren die Kinder sehr motiviert, kleinere oder größere Soli zu übernehmen. Mein besonderer Dank gilt der Gräfin-Imma-Schule/OGS und den Eltern für die großartige Unterstützung der Kinderchorarbeit. Ebenso danke ich dem Chor und dem Vorstandsteam der Wallfahrtskirche sehr herzlich für die Treue und das Engagement zur „Musica Sacra“! In unserer Zeit ist es nicht mehr selbstverständlich, dass sich Menschen über Jahre hinweg für eine

Gemeinschaft engagieren, und für diese wunderbare Unterstützung bin ich auch heute noch sehr berührt und dankbar! In den letzten Jahren konnte auch der Gemeindegesang durch das „Halleluja-Buch“ mit neuen und lebendigen Liedern bereichert werden – für eine sing-freudige Gemeinde wie in St. Marien eine schöne Ergänzung zum neu eingeführten Gotteslob.“

Die Pfarrei und die Klostergemeinschaft danken auch noch einmal auf diesem Wege Herrn Thomas Fischer für seinen langjährigen Einsatz bei den vorweggenannten Tätigkeiten und die verlässliche Treue, sowohl bei jeder Werktagmesse als



auch bei den terminlich gesehen immer nur kurzfristig zu planenden kirchlichen Begräbnissen. Vor allem auch für den „pflegeleichten Umgang“ danken wir ganz herzlich.

Gleichzeitig wünschen wir ihm ein erfolgreiches und segenreiches Wirken als Dekanatskirchenmusiker in Ochsenhausen und, was ja ebenso wichtig ist, eine weiterhin große Schaffenskraft, Gesundheit und immer spürbar Gottes und Schutz und Segen bei all seinen Unternehmungen.

P. M. Andreas Wüller OCist





ZWEIMAL PRIMIZSEGEN IN STIEPEL:

Neupriester und Kaplan im Bistum Essen Robert Hilger (links) bei der Jugendvigil und Neupriester und Stiftsbibliothekar im Stift Heiligenkreuz Pater Florian Maria Mayehofer OCist bei der Monatswallfahrt.



Bei der Arbeit mit den Jugendlichen muss die Kirche kreativ sein und keine Mühe und Arbeit scheuen, denn es geht um ihre Zukunft.

HANDWERKERWALLFAHRT INS EICHSFELD

Die Kreishandwerkerschaft des Ruhrgebiets machte eine Wallfahrt nach Rheinholderrhode im Eichsfeld zum dortigen Kirchweihfest am 6. August. P. Pirmin hielt als gelernter Handwerker die Festpredigt.

Tags zuvor war die große Gruppe in Duderstadt vom Bürgermeister im ältesten Rathaus Deutschlands empfangen worden.





kirche-wahlen.de

JETZT STAUBT'S!

KIRCHE VOR ORT IST IM UMBRUCH.



Hammer, Meißel; der; Werkzeuge zur Bearbeitung von Stein und Metall; vorsichtiger Umgang notwendig, damit niemand unter den Hammer kommt.

GEMEINDERATSWAHLEN/ PFARRGEMEINDERATSWAHLEN

11.-12. NOVEMBER 2017

Martinszug

Freitag, 10.11.2017

Start: 16 Uhr mit Posaunenchor an der Stiepler Dorfkirche

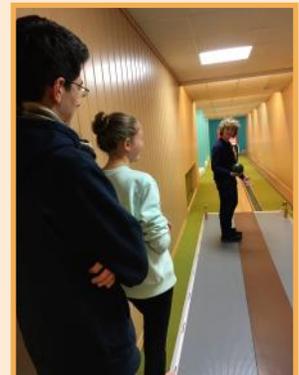


Abschluss auf dem Kirchplatz der Wallfahrtskirche mit Martinsspiel und Martinsfeuer. Dazu gibt es Brezel und Würstchen.

Herzliche Einladung!

MESSDIENERWOCHELENDE IN HARDEHAUSEN

Wie schon im vergangenen Jahr so auch in diesem brach eine große Schar von Messdienerinnen und Messdiener unserer Pfarrgemeinde Sankt Marien am Freitagnachmittag (15. September) auf, um zwei Tage und zwei Nächte in dem ehemaligen Zisterzienserkloster Hardehausen (bei Warburg) zu verbringen. Pater Elias und Pater Malachias feierten die Heiligen Messen und spielten auf der Gitarre, Maria Prange übernahm die Katechesen für die Kinder und die Jugendlichen. Daneben gab es Spiel und Spaß auf zwei Kegelbahnen, beim Kickern, im Schwimmbad, am Lagerfeuer uvam. Ein Highlight ist auch das Selbstversorgerhaus, da sich hier immer wieder viele mit einbringen (P. Malachias und Maria Prange als Köche und viele Helfer, die mit kochen, spülen, Tische decken etc.). Es war eine sehr schöne Gemeinschaft und wir freuen uns bereits aufs nächste Jahr!





DIE RELIQUIEN IM ALTAR DER WALLFAHRTSKIRCHE

Schon lange interessierte ich mich für die Namen der Reliquien im Altar der Wallfahrtskirche - doch mein Nachfragen an verschiedenen Stellen blieb immer unbeantwortet. Die Öffnung auf der Mensa (Altarplatte), die mit einem Stein wieder verschlossen und versiegelt wurde, bewies jedoch, dass dort Reliquien sein mussten.



Reliquiengrab im Altar der Wallfahrtskirche

Der Brauch, Reliquien in Altäre einzulassen, geht auf eine Tradition der frühen Kirche zurück. Personen, die als heilig angesehen wurden, hat man damals unter den Altären der Kirchen beigesetzt. Die Gemeinden versammelten sich dann über den

Gräbern. Im Laufe der Zeit entwickelte sich daraus der Brauch, in einer neuen Kirche jeweils mind. eine Reliquie in den Altar einzulassen. Das gilt als sichtbares Zeichen für die Kirche als "Gemeinschaft der Heiligen", zu der sowohl Lebende gehören als auch Verstorbene, von denen wir glauben, dass sie schon ganz bei Gott sind.

Endlich fragte ich bei Frau Dr. Roswitha Abels nach, die bekanntlich mit der Historie der Wallfahrtskirche am besten vertraut ist. Sie versprach mir, im Archiv zu suchen, und sie wurde fündig. Der Altar, der zusammen mit dem Tabernakel und den Kerzenleuchtern eine Einheit bildet, wurde 1967 von dem Künstler Arnold Morkramer aus Bruchertseifen im Westerwald geschaffen und hat seinerzeit 5.500,- DM gekostet.

Der damalige Weihbischof im Bistum Essen, Wolfgang Große, hat am 22. Dezember 1974 diesen Altar zu Ehren der Sancta Maria

Virginis Matris Dolorosae (Schmerzhaften Mutter) geweiht.

Es befinden sich zwei Reliquien in dem Altar. Es sind dies die Überbleibsel (Reliquien) vom **Heiligen Amandus** und vom **Heiligen Aureus**. Der Heilige Amandus gilt als Apostel der Belgier und verstarb am 6.2.648, der Heilige Aureus war Bischof von Mainz und starb 406 den Märtyrertod.

Die Wahl der Reliquien für neue Altäre ist oft zufällig und muss keine Verbindung zum Namenspatron der Kirche aufweisen, so war es auch in Stiepel.

Der Weihbischof brachte damals die in Latein verfasste Weiheurkunde mit, die in das Kirchenarchiv aufgenommen wurde, und in einem feierlichen Festakt wurden die Reliquien in den Altar eingelassen und mit einem Schlussstein verschlossen.

Die beiden Heiligen mögen unsere Fürsprecher sein.

P. Firmin Holzschuh OCist

„DIE ZISTERZIENSER – DAS EUROPA DER KLÖSTER“

Besuch der Ausstellung im LVR-LandesMuseum Bonn

8. November 2017



Treffen: 8.00 Uhr
Abfahrt: 8.15 Uhr
Kosten: 25,00€ (inkl. Busfahrt und 90-minütiger Führung)

Nach der Führung (gegen 13.00 Uhr) Möglichkeit zum Mittagessen im angrenzenden Restaurant. Anschließend freie Zeit bis zur Rückreise um 17.00 Uhr.

Anmeldung : Pfarrbüro St. Marien
Tel: 0234 / 70 90 71 50
pfarrei@st-marien-stiepel.de



NEUER SEMINARRAUM IM PATER-ALBAN-HAUS



Führungsethik mit Pater Justinus im Pater-Alban-Haus.

Neben der Pilgerhalle befindet sich das Pater Alban Haus, das ursprünglich als Gästehaus für pensionierte Priester im Bistum Essen gedacht war. Heute wird es zur Beherbergung von Kloster Gästen genutzt und außerdem hat Küsterin Sandra Evers dort derzeit ihre Wohnung.

Im Erdgeschoss befand sich ein größerer Aufenthaltsraum mit Küche, der von Pater Justinus zu einem modernen Seminarraum umfunktioniert wurde. Das Institut für Führungsethik unter der Leitung von P. Justinus gibt dort regelmäßig Seminare.

Der kleine Balkon mit Blick auf den Klostergarten, die angebaute Küche und die Waldesnähe machen diesen modernen Seminarraum besonders attraktiv.

Moderne Kirchenmusik



Mitgestaltung der Hl. Messe:
Band „Journey to Jah“

Sonntag, 26. November 2017,
11.30 Uhr

**ENGLISCHSPRACHIGE MESSEN
MIT P. GABRIEL CHUMACERA OCIST**

Zisterzienserklster Stiepel

Sonntag, 15.10.17 - 15.00 Uhr
Sonntag, 19.11.17 - 15.00 Uhr

KHG Ruhr-Universität Bochum

Montag, 16.10.17 - 18.30 Uhr
Montag, 20.11.17 - 18.30 Uhr



**EINKEHRTAG DES FÖRDERVEREINS
mit Abt Dr. Maximilian Heim OCist**

**Samstag,
02. Dezember 2017**

14.30 Uhr	Segnung und Besichtigung des neuen Ökonomiehofes
15.00 Uhr	Kaffeetrinken
16.00 Uhr	1. Vortrag anschl. Adventssingen
17.00 Uhr	2. Vortrag
18.00 Uhr	Vesper
18.30 Uhr	feierliche Abendmesse



Verein der Freunde und Förderer des Zisterzienserklsters Bochum-Stiepel e.V.



Homepage www.stift-heiligenkreuz.at



Feierliche Profesz von Pater Aloysius und Pater Antonius (15.08.2017) Heute, am Maria Himmelfahrtstag haben Pater Aloysius Maria Florian Zierl und Pater Antonius Michael Borgmeyer in die Hände unseres Abtes Maximilian ihre Feierliche Profesz abgelegt. Im Vertrauen auf Gott haben sie Stabilität, klösterlichen Lebenswandel und Gehorsam in unserer Gemeinschaft „usque ad mortem – bis zum Tod“ versprochen. Ein Gnadentag für uns alle! Besonders berührend ist der Augenblick, in dem die Neuprofessen zu allen Mönchen der Gemeinschaft gehen, vor sie hinknien und um das Gebet eines jeden einzelnen bitten. Mönch in einem Kloster zu sein, bedeutet einander im Leben und im Gebet zu tragen. Foto: Gottes Segen den beiden Neuprofessen Pater Antonius und Pater Aloysius. Hier das Video: <https://www.youtube.com/watch?v=PGf-92tYsuo>



Fünf Novizen legen ihre zeitliche Profesz ab (19.08.2017) Wieder ein großer Freudentag, den Gott uns geschenkt hat: heute, am Vorabend zum Hochfest unseres Ordensvaters des heiligen Bernhard von Clairvaux haben fünf Mitbrüder ihre Zeitliche Profesz für drei Jahre abgelegt und sich so nach der Zeit des Noviziates enger an unsere Gemeinschaft gebunden! In der schlichten und bewegenden Feier versprechen die Mönche vor dem Abt, den Mitbrüdern und den Reliquien der Heiligen für drei Jahr Gehorsam, klösterlichen Lebenswandel und Stabilität und erhalten das schwarze Sakpulier der Zisterzienser. Wir danken Gott für jede Berufung, die er schenkt! Gottes Segen für Frater Zacharias, Frater Benjamin, Frater Fidelis, Frater Leopold und Frater Eugenius!



Freude über neuen Abt Johannes im Stift Zwettl (28.08.2017) Stift Zwettl wurde 1138 von Stift Heiligenkreuz aus gegründet und ist somit die „älteste Tochter“ von Heiligenkreuz. Schon von daher haben wir eine enge Verbindung mit unseren Mitbrüdern dort. Gestern wurde Johannes Maria Szypulski von Bischof Klaus Küng zum neuen Abt seiner Gemeinschaft geweiht. Unser Abt Maximilian, der ja auch Abtpräses der österreichischen Zisterzienserkongregation ist, und andere von uns waren dabei um mitzufeiern und um dem neuen Abt von Zwettl und der ganzen Gemeinschaft Gottes Segen und alles Gute zu wünschen.

Foto: Freude über den neuen Abt Johannes Maria Szypulski im Stift Zwettl.



Guter Start für die "Vorhut" in Neuzelle (01.09.2017) Noch nicht einmal eine Woche ist es her, dass Pater Simeon, Pater Kilian, Pater Philemon und Pater Aloysius aufgebrochen sind um nach mehr als 200 Jahren das Kloster Neuzelle wieder zu besiedeln. Jetzt wird dort wieder das Feierliche Chorgebet gehalten und Gott von Mönchen gelobt und angebetet! Die vier fehlen uns natürlich. Aber es freut uns riesig zu sehen, zu hören und mitzubekommen, wie gut und offen die vier in Neuzelle von den Menschen aufgenommen wurden und wie sie beginnen sich in ihrem neuen zu Hause einzuleben! Hier ein Artikel der einen guten Eindruck gibt! Jedem Neuanfang wohnt ein besonderer Zauber inne! Foto: die vier „Gründermönche“ noch in Heiligenkreuz aufgenommen.



Abt Maximilian Heim zum Administrator von Stift Rein für ein Jahr gewählt (25.09.2017) Unser Abt Maximilian ist als Abtpräses der österreichischen Zisterzienserkongregation auch für die anderen Zisterzienser-Klöster unseres Ordens in der österreichischen Kongregation verantwortlich. [Stift Rein](#) in der Steiermark hat seit dem krankheitsbedingten Amtsverzicht von Abt Christian Feurstein († 2017) im März 2015 keinen eigenen Abt mehr. Der Konvent von Rein hat am 25. September 2017 unseren Abt und Abtpräses der Österreichischen Zisterzienserkongregation Maximilian Heim einmütig zum Administrator von Rein für ein Jahr gewählt. Er folgt darin Pater Benedikt Fink nach, der seit 2015 Administrator war. Damit wird Abt Maximilian zusätzlich zu seinen Aufgaben als Abt von Heiligenkreuz der Gemeinschaft in Rein formal vorstehen und zusammen mit dem Konvent von Rein als Administrator einen Erneuerungsprozess beginnen. Ziel ist, dass dann in Rein ein eigener Abt gewählt wird. Pater Martin Höfler von Stift Rein wird als Prior vor Ort sein. Foto: Unser Abt Maximilian mit dem Konvent des Stifts Rein, der ihn zum Administrator für ein Jahr gewählt hat.



AUSSTELLUNG ÜBER DIE HL. MUTTER TERESA



Die Schwestern der Hl. Mutter Teresa haben in der Pilgerhalle eine schöne Ausstellung über das Leben und Wirken ihrer Ordensgründerin gestaltet. Pater Gabriel feiert regelmäßig bei den Ordensschwestern in Essen die Heilige Messe.

WALLFAHRT DER EUCHARISTISCHEN EHRENGARDE



Schon über 40 Jahre kommt die Eucharistische Ehrengarde von Essen einmal im Jahr nach Stiepel. Sie halten eine Andacht auf dem Marienweg und anschließend feiern sie Eucharistie in der Wallfahrtskirche. Dieses Mal kam unser Bischof Franz-Josef Overbeck zur Wallfahrt.

SUPER BESUCHTES PFARRFEST - IMPRESSIONEN



WALLFAHRT DER ARMEN, OBDACHLOSEN UND BEDÜRFTIGEN

P. Gabriel hatte schon längere Zeit die Idee, auch eine Wallfahrt für die Menschen unter uns zu halten, die nicht, wie man so sagt, auf der Sonnenseite des Lebens stehen.

So wurde im Wallfahrtsteam gedacht, verworfen, diskutiert und kreiert bis schließlich das Programm für die 1. Stiepeler Wallfahrt der Armen, Obdachlosen und Bedürftigen stand. Als Wallfahrtstag wurde der 22. September 2017 festgelegt. Je näher dieser Tag kam, umso mehr drängten sich Zweifel auf, ob das denn alles gut geht. Sicherlich, viele helfende Hände hatten schon im Vorfeld für die wichtigen Dinge gesorgt: Zusicherung des Mittagessens als Spende, ebenso Kuchen. Nicht zu vergessen die Helfer für das Herrichten, für die Essensausgabe, das Spülen und Wischen und was sonst noch dazu gehört.

Das Wetter meinte es am Wallfahrtstag gut mit uns. Es war angenehm und trocken. Die Wallfahrer reisten größtenteils mit einem Reisebus an – die „Missionarinnen der Nächstenliebe“ aus Essen, besser bekannt als Mutter-Teresa-Schwwestern, brachten „ihre“ Leute mit. Insgesamt kamen ca. 60 Pilgerinnen und Pilger.



Rosen für die Obdachlosen

Die Wallfahrtsmesse begann um 10.45 Uhr, vor der Predigt wurde jedem eine Rose überreicht. Zum Schmunzeln lud eine Bemerkung eines (männlichen) Teilnehmers an die austeilende Helferin ein: „Das ist doch nur was für Frauen“.

Nach der hl. Messe ging es in das Pfarrheim, wo die Legio Mariä (unsere Philippinos) mit Gesängen und Tanz die Gäste unterhielten. Ebenso gab es Essen und Getränke und das eine und andere liebe Wort.

Gestärkt folgte die Pilgerschar Frater Ephraim auf den Marienweg. Er hatte gute Texte zu den einzelnen Stationen, die unsere Gäste ansprachen. Es

wurde gesungen und gebetet. Abschließend konnte jeder eine Kerze vor der Pieta entzünden und seine Wünsche, Sorgen und Nöte mit dem Licht vor



Maria tragen.

Bekanntlich macht Beten aber auch hungrig und durstig. Also ging es erneut ins Pfarrheim, dieses Mal zum Kaffeetrinken. Selbstgebackener Kuchen stand dazu natürlich auch bereit. Es wurde noch ein wenig geplaudert, dann hieß es Abschied nehmen. Die Zeit war für uns alle wie im Flug vergangenen. Mit viel Freude über das Erlebte machten sich die Wallfahrer wieder auf den Heimweg. Diese Freude war das größte Geschenk an die Helfer(innen) – mehr bedarf es nicht.



Nun mussten noch die Reste des Kaffeetrinkens beseitigt werden, was aber, Dank vieler helfender Hände, schnell gelang.

Von hier aus auch nochmal einen ganz lieben, herzlichen Dank an die Spender(innen) und Helfer(innen), die zu einem guten Gelingen beigetragen haben.

Aber das alles wäre ein Nichts ohne IHN – DEO GRATIAS



Adventsmarkt

vom 11. November - 23. Dezember 2016



Wenn der Spätsommer sich dem Ende zuneigt und man morgens beim Gang aus der Tür leicht fröstelt, sind das untrügliche Zeichen, dass eine neue Jahreszeit beginnt. Da die nächsten Klosternachrichten im Dezember erscheinen, dürfen wir schon heute einen Blick auf den November werfen.



Nach den Festen von Allerheiligen und Allerseelen Anfang November gerät der Advent in den Blick. Wir alle kennen den **Advent** als die Zeit der **Vorbereitung auf Weihnachten**. Diese winterlich anmutenden Tage sind besonders durch auf Weihnachten vorbereitende Zeichen gefüllt. Zu denken wäre hier an den Adventskranz, den Adventskalender, besondere Lieder, teilweise auch den aus dem Erzgebirge stammenden Lichterkranz und vieles mehr. Während vieler Jahrhunderte der Kirchengeschichte gab es auch ein besonderes Adventsfasten, das jedoch seit 1917 nicht mehr kirchenrechtlich vorgeschrieben ist. In Teilen der orthodoxen Kirchen hat es sich bis heute erhalten. In den Wochen, die auf die Hl. Weihnacht zugehen, liegt es in der Verantwortung eines jeden Christen, die nötigen Schritte der Umkehr, Vorbereitung und rechten Einstimmung zu gehen. Jeder einzelne sucht sich da seine persönliche Form der Vorbereitung, die seiner religiösen Phase entspricht.



Der Begriff Advent leitet sich **aus dem lateinischen Wort „adventus“** ab, welches die nahende **Ankunft der Geburt Jesu Christi** zum Ausdruck bringt. In der Zeit des Adventes wird das Violett als liturgische Farbe genutzt und in der Feier der Heiligen Messe auf den Gesang des Glorias verzichtet. Ausnahmen bilden hier als Fest bzw. Hochfest (8. Dezember) begangene Tage. Unter den vier Adventssonntagen sticht besonders der dritte hervor, der auch „Gaudetsonntag“ genannt wird. Der im lateinischen Konventamt (8.30 Uhr in Stiepel) gesungene Introitus (der erste Gesang) beginnt mit den Worten „Gaudete in Domino semper“ - „Freut Euch im Herrn allezeit“. Hierin bringen wir bereits unsere Freude auf das sich nahende Geburtsfest zum Ausdruck. Auch das Messgewand des Priesters kann sich bereits aufhellen und so wird die violette Farbe vielfach zu einem rosa. Die Kirche als Gesamtheit und alle ihre Teile, mit anderen Worten **jeder Christ, bereitet sich auf das Weihnachtsfest vor**, und die Liturgie will hier eine Hilfe sein.

In Stiepel hat sich als eine weitere Form der **Adventsmarkt** eingebürgert. Hier werden bereits **ab Mitte November** (früher begann der Advent um den 11. November) Wichtiges und Schönes, Besonderes und Außergewöhnliches angeboten. Dafür wird die **Pilgerhalle** von den Mitarbeitern des Klosterladens besonders schön hergerichtet und lädt Sie zu einem Besuch ein. In diesem Jahr wird der Adventmarkt am 11. November eröffnet. So sind Sie schon heute ausdrücklich für den 11.11.2017 um 16.30 Uhr zur Eröffnung eingeladen. So können Sie vor der Monatswallfahrt, die um 18.00 Uhr beginnt, noch einen schönen Rundgang auf unserem Adventmarkt machen.

Zu den regulären Öffnungszeiten des Klosterladens sind sie ganz herzlich willkommen.



ÖFFNUNGSZEITEN DES KLOSTERLADENS

Di - Fr	14.00 — 17.45 Uhr
Sa	10.00 — 11.45 Uhr
So (von März bis Dezember)	11.00 — 13.00 Uhr
	und 15.30 — 17.30 Uhr
Mo Ruhetag	

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



Ankunft in der Niederlausitz: Der Bischof des Bistums Görlitz, Wolfgang Ipolt (M.), begrüßt vergangenen Sonntag am Kloster in Neuzelle die vier Mönche von Stift Heiligenkreuz aus dem Wienerwald (Österreich)

Die Rückkehr der Mönche

Bistum Görlitz: Kloster Neuzelle ist wieder Heimat für eine geistliche Gemeinschaft von Zisterziensern

PETER MÖLLER

Auf den ersten Blick paßt in dieser Geschichte eigentlich nichts zusammen. Ausgerechnet am östlichen Rand von Brandenburg, wenige Kilometer südlich von Eisenhüttenstadt, in einem Landstrich, in dem sich das Christentum längst verflüchtigt hat, soll ein neues Kloster entstehen.

Und doch ist es nicht neu, sondern alt, sehr alt sogar. Denn in dem Ort Neuzelle, knapp drei Kilometer von der Oder und damit von der Grenze zu Polen entfernt, lebten über Jahrhunderte Mönche des Zisterzienserordens. Sogar

die Reformation hatte das 1268 gegründete Kloster als einziges in der Niederlausitz als eine katholische Insel im protestantischen Meer überstanden. Erst mit der Säkularisierung durch Preußen verließen die letzten Mönche 1817 Neuzelle. Die eindrucksvolle Klosteranlage wurde seitdem vom Staat genutzt.

Nun, genau zweihundert Jahre später, kehren die Mönche zurück. Seit verganginem Sonntag ist das Kloster Neuzelle keine leere Hülle mehr, sondern dient wieder seinem ursprünglichen Zweck: dem Gebet. Vier Zisterzienser aus dem österreichischen Klosterstift Heiligenkreuz im Wienerwald sind nach Neuzelle gezogen, um das Kloster neu zu gründen. Die Initiative für die Wiederbele-

bung von Neuzelle ging 2013 von dem Görlitzer Bischof Wolfgang Ipolt aus und mündete schließlich in der Einladung an die Zisterzienser aus Heiligenkreuz. Im kommenden Jahr sollen der nun angekommenen Vorhut vier weitere Mönche folgen, um offiziell ein neues Kloster ins Leben zu rufen. Dann, genau 750 Jahre nach seiner Gründung, soll das Kloster Neuzelle als Zweigstelle (Priorat) des österreichischen Mutterklosters etabliert werden. Aber bereits seit vergangenen Sonntag bestimmen die zahlreichen Gebete und Choräle der Mönche wieder den Tagesrhythmus: Beginnend mit den 40 Minuten dauernden Vigilen um fünf Uhr in der Früh bis zur Vesper und der Komplet am Abend.

Die ursprünglich im Stil der Backsteingotik errichte-



Während der Hussitenkriege Anfang des 15. Jahrhunderts wurde das Kloster zerstört und fast alle Mönche ermordet.

te Anlage in Neuzelle blickt auf eine wechselvolle Geschichte zurück. Während der Hussitenkriege Anfang des 15. Jahrhunderts wurde das Kloster zerstört und fast alle Mönche ermordet. Diese werden seitdem als „Martyrer von Neuzelle“ verehrt.

Während des Dreißigjährigen Krieges wurde die Klosteranlage dann erneut schwer beschädigt. Doch der Wiederaufbau machte Neuzelle zu dem heute noch von vielen Besuchern bestaunten brandenburgischen „Barockwunder“. Herzstück des eindrucksvollen Ensembles ist die süddeutsch anmutende Kirche St. Mariä Himmelfahrt, die Mitte des 17. Jahrhunderts von italienischen Künstlern prachtvoll im Stil des Barock ausgestattet wurde. In einer zweiten Bauphase

Mitte des 18. Jahrhunderts erhielt das hoch über dem Odertal gelegene Gotteshaus mit seinen zahlreichen Nebenalträen und dem prunkvollen Hochaltar, das 1892 wie durch ein Wunder, nur knapp einer Feuerkatastrophe entging, seine heutige Gestalt.

Nach der Aufhebung 1817 wurde der Besitz des Klosters bis 1955 vom staatlichen Stift Neuzelle verwaltet. Nach der Wiedervereinigung kümmert sich seit 1996 eine öffentlich-rechtliche Stiftung des Landes Brandenburg um die Anlage, die seit 1993 umfassend saniert wurde. Der Klostergarten und die Orangerie wurden 2004 nach einer umfangreichen Rekonstruktion wiedereröffnet. Zu den Besonderheiten gehört die aus dem 18. Jahrhundert stammende Neuzeller Passionsdarstellung vom Heiligen Grab, deren einst 242 Figuren zum Großteil 1997 eher zufällig auf dem Dachboden der Kirche wiederentdeckt worden waren.

Bereits am kommenden Sonntag steht dem neuen, alten Kloster mit einer Wallfahrt zur Muttergottes von Neuzelle das erste große Fest bevor. Neben dem Görlitzer Bischof Ipolt wird auch der Abt von Heiligenkreuz, Maximilian Heim, an der Wallfahrt teilnehmen, zu der mehrere tausend Gläubige erwartet wer-

den. Denn Neuzelle ist seit dem Verlust Schlesiens nach dem Zweiten Weltkrieg für viele vertriebene Katholiken zu einem Ersatz der schlesischen Wallfahrtsorte geworden. Die Stiftskirche ist dadurch zu einem der wichtigsten Marienwallfahrtsorte in Mitteldeutschland aufgestiegen.

Neben ihren Gottesdiensten und Gebeten werden die Zisterzienser sich in der Gemeinde- und Wallfahrtsseelsorge und im katholischen Religionsunterricht engagieren. Der Abt des Mutterklosters Heiligenkreuz, Maximilian Heim, läßt keinen Zweifel daran, daß es dabei vor allem auch um den Versuch einer Re-Christianisierung geht. „Wir hoffen, daß in Neuzelle ein Ort der geistlichen Einkerkehr entstehen kann, gerade in einer Gegend, in der sich nicht viele Menschen

Der Abt des Mutterklosters läßt keinen Zweifel daran, daß es auch um den Versuch einer Re-Christianisierung geht.

zum christlichen Glauben bekennen“, sagte er der Katholischen Nachrichtenagentur KNA. „Ich glaube, es ist manchmal einfacher, einem fragenden Atheisten zählen, als einen gleichgültig gewordenen getauften Christen neu für das Evangelium zu begeistern.“ Es wäre nicht das erstmal, daß sich das Wirken der Zisterzienser für Brandenburg als segensreich erweist. Schon

an der Kultivierung und Urbarmachung der Mark im Mittelalter waren die Klöster der Zisterzienser vielfach maßgeblich beteiligt. Das Stift Heiligenkreuz kann den Abgang der nach Brandenburg entsandten Mönche übrigens gut verkraften. Das Kloster ist mit derzeit 102 Mönchen die größte Zisterzienserabtei Europas.

Auch die rot-rote Landesregierung im fernen Potsdam hat der Neubesiedelung des Klosters in Neuzelle ihren Segen gegeben. „Mit der Wiederetablierung mönchischen Lebens würde die Region nicht nur weiteres touristisches Interesse auf sich ziehen, sondern es kann ein neues spirituelles Zentrum mit Ausstrahlungs- und Anziehungskraft weit über Neuzelle hinaus entstehen“, hofft Kultusministerin Martina Münch (SPD) in der *Berliner Morgenpost*.

Zunächst müssen in Neuzelle allerdings noch ganz weltliche Probleme

gelöst werden. Vorerst werden die vier Mönche das ehemalige Pfarrhaus beziehen, später ist eigentlich ein Umzug in ein anderes Gebäude auf dem Klostergelände geplant. Doch derzeit werden die Gebäude noch von der staatlichen Stiftung genutzt – eine Lösung dieses Problems ist bislang nicht abzusehen. Doch daran wird die Wiederbelebung des geistlichen Lebens nach 200 Jahren nicht mehr scheitern.

► www.neustart.zisterzienser-kloster-neuzelle.de



Die katholische Kirche St. Marien in Neuzelle im Landkreis Oder-Spree (Brandenburg); Blick ins Innere der Klosterkirche:

Für viele vertriebene Katholiken ein Ersatz zu schlesischen Wallfahrtsorten



Junge Freiheit, 01. September 2017

"Ein historischer Augenblick"

Mit der Rückkehr der Mönche ins Kloster Neuzelle findet im Bistum Görlitz ein großer Neuanfang statt. Im Interview spricht Bischof Wolfgang Ipolt über den Neustart und was er sich davon erhofft.

Am 27. August war es soweit: Zum ersten Mal seit 200 Jahren zogen Mönche in das brandenburgische Kloster Neuzelle ein. Die Wiederbesiedelung des Klosters durch Brüder des österreichischen Stifts Heiligenkreuz geht zurück auf eine Initiative des Görlitzer Bischofs Wolfgang Ipolt. Im Interview mit [katholisch.de](http://www.katholisch.de) spricht Ipolt über den Neustart in Neuzelle, seine ersten Begegnungen mit den Mönchen und die Impulse, die er sich von der Neugründung des Klosters für das Bistum Görlitz und die Katholiken in Ostdeutschland erhofft.



© Bild: LianeM/Fotolia.com

Frage: Bischof Ipolt, seit einer Woche leben nach zwei Jahrhunderten Unterbrechung wieder Mönche im Kloster Neuzelle. Haben Sie das schon richtig realisiert?

Ipolt: Ich habe es bei unserer gestrigen Bistumswallfahrt nach Neuzelle zumindest optisch realisiert. Die Anwesenheit der Mönche ist dort natürlich sichtbar geworden – auch für unsere Gläubigen, die jetzt gesehen haben, dass die ersten Brüder aus Heiligenkreuz nun da sind. Was die Anwesenheit der Mönche aber innerlich für unser Bistum bedeutet und was daraus erwachsen kann, das ist alles noch eine Frage der Zukunft.

Frage: Mit Superlativen soll man normalerweise ja vorsichtig sein. Würden Sie trotzdem zustimmen, dass man die Wiederbesiedelung von Neuzelle als "historisch" bezeichnen kann?

Ipolt: Ja, das kann man sicher so sagen. Für unser Bistum und für die ganze Region ist dies ein historischer Augenblick. Die Wiederbesiedelung eines Klosters ist immer auch ein Zeichen des Aufbruchs. Gerade in unserer Region, wo wir mit Blick auf das Christentum manche Abbrüche erleben müssen, bin ich sehr froh, dass wir dieses Zeichen erleben. Dass nach 200 Jahren ein Neuanfang in Neuzelle stattfindet, dafür kann man nur dankbar sein.

Frage: Wie sehr hat es Sie denn überrascht, dass das Stift Heiligenkreuz Ihrer Idee einer Wiederbesiedelung von Neuzelle im Herbst vergangenen Jahres zugestimmt hat? Immerhin hatte der Heiligenkreuzer Abt Maximilian Heim Ihre erste Initiative in dieser Sache 2013 ja noch abgelehnt...

Ipolt: Es hat mich nicht gewundert, dass auf meine erste Initiative hin nicht sofort ein "Ja" aus Heiligenkreuz kam. Man muss einem Konvent bei einer so wichtigen Frage Zeit zum Nachdenken geben, das habe ich durchaus verstanden. Schließlich gab es im Vorfeld viele Dinge zu bedenken. Beispielsweise befindet sich die Klosteranlage in Neuzelle ja nicht mehr im Eigentum der Kirche, von daher gab es natürlich Fragen und auch Sorgen. Es war deshalb gut, dass wir uns gemeinsam – der Orden und das Bistum – ausreichend Zeit genommen haben, um den Weg für eine Wiederbesiedelung gut vorzubereiten.

Frage: Sie haben es bereits angesprochen: Bei der Bistumswallfahrt am Sonntag haben Sie die Mönche in Neuzelle persönlich erlebt, und eine Woche zuvor waren Sie auch bei der Ankunft der Brüder vor Ort. Wie haben Sie bei diesen Gelegenheiten die Situation rund um die Mönche wahrgenommen?

Ipolt: Mich hat vor allem überrascht, wie positiv die Bevölkerung von Neuzelle die Mönche aufgenommen hat – immerhin leben im Ort und in der Umgebung nur wenige Katholiken. Es scheint bei den Menschen aber auch heute noch ein Gespür dafür da zu sein, dass Neuzelle einst ein geistlicher Ort war und das an diese Tradition nun wieder angeknüpft werden soll. Bei meinen Gesprächen mit den Menschen vor Ort habe ich eine große Freude gespürt, die Wiederbesiedelung des Klosters ist ein echtes Hoffnungszeichen für die ganze Region.

Frage: Sie beschreiben die positive Resonanz auf die Wiederbesiedelung des Klosters, aus einigen Medienberichten zu diesem Thema kann man sogar

eine regelrechte Euphorie herauslesen. Sehen Sie nicht die Gefahr, dass die Erwartungen an die Präsenz der Mönche in Neuzelle am Ende zu hoch sein könnten?

Ipolt: Ein wenig habe ich diese Sorge auch, das gebe ich zu. Aber ich deute die momentane Euphorie vor allem als Ausdruck großer Freude über den Neuanfang des Klosters; sicher wird mit der Zeit auch wieder Normalität einkehren. Es ist jetzt eine Aufbruchsstimmung spürbar, aber wir dürfen die Mönche natürlich nicht überfordern. Ordensleute sind auch "nur" Menschen, die sich mit ihren Begabungen und mit ihrem Glauben zur Verfügung stellen. Für die vier Brüder muss es nun zunächst darum gehen, in Neuzelle Fuß zu fassen und erste Schritte in der seelsorglichen Arbeit zu gehen.

Frage: Was erhoffen Sie sich denn langfristig von der Neugründung des Klosters für Ihr Bistum und den Katholizismus in der Region?

Ipolt: Ich erhoffe mir, dass sich Neuzelle durch die Präsenz der Zisterzienser noch stärker zu einem geistlichen Mittelpunkt für die Katholiken, aber auch für suchende Menschen in unserer Region entwickelt. Neuzelle ist für unser Bistum als Wallfahrtsort lange schon ein wichtiger Ort. Es wäre schön, wenn die geistliche Seite des Ortes durch die Wiederbesiedelung des Klosters weiter gestärkt würde. Viele Menschen kommen heute schon auch aus touristischen Gründen nach Neuzelle, um die barocke Klosterkirche zu besuchen, die unmittelbar am Oder-Neiße-Radweg liegt. Es kommen Gruppen aus Pfarreien mit ihren Priestern, um Gottesdienst zu feiern. Wenn es gelänge, diesen Menschen durch das Engagement der Mönche ein noch umfassenderes geistliches Angebot zu machen, ja vielleicht sogar eine Erstberührung mit dem Glauben zu ermöglichen, wäre das ein toller Erfolg.



Bischof Wolfgang Ipolt hat die Wiederbesiedelung von Kloster Neuzelle initiiert.
© KNA

Frage: Görlitz ist zwar ein Diaspora-Bistum mit nur wenigen Katholiken. Trotzdem haben Sie viele lebendige, wachsende Gemeinden, und beim Gottesdienst-Besuch steht Ihr Bistum sogar bundesweit an der Spitze. Haben Sie die "Hilfe" aus Heiligenkreuz vor diesem Hintergrund überhaupt nötig?

Ipolt: Ich denke schon, dass wir diese Unterstützung gut gebrauchen können. Unser Bistum ist klein – aber das bringt auch eine gewisse Enge mit sich. Insofern erhoffe ich mir von den Heiligenkreuzer Mönchen eine neue Perspektive, einen frischen Blick von außen. Darüber hinaus ist die Wiederbesiedelung des Klosters ja nicht nur eine Chance für unser Bistum, sondern für die ganze Region. Ich denke vor allem an Brandenburg, ein wirklich entchristlichtes Gebiet. Hier kann das Kloster ein Biotop des Glaubens werden, wo man neu angeregt und bestärkt wird, selbst Christ zu sein.

Frage: Was muss mit Blick auf die Neugründung des Klosters nun konkret weiter passieren? Was sind die nächsten notwendigen Schritte, um das Wiederbesiedelungs-Projekt weiter voranzutreiben?

Ipolt: Vor allem müssen die laufenden Verhandlungen mit der [Stiftung Stift Neuzelle](http://www.stift-neuzelle.de) fortgeführt werden. Hierbei muss insbesondere die Frage beantwortet werden, wo die Mönche auf Dauer wohnen sollen. Derzeit leben die vier Brüder im örtlichen Pfarrhaus, das ist langfristig aber zu klein. Ich bin jedoch guter Hoffnung, dass wir hier und bei allen anderen offenen Fragen eine gute Lösung finden werden.

Frage: Kann das Projekt auch noch scheitern?

Ipolt: Nein, ich denke nicht. Mit der Ankunft der ersten Mönche sind nun Fakten geschaffen worden, hinter die man kaum zurückgehen kann. Wir sind auf einem guten Weg, und auch in Neuzelle selbst möchte niemand, dass das Projekt noch scheitert. Im Gegenteil: Alle Seiten arbeiten gut zusammen, um den Neuanfang des Klosters zu einem Erfolg zu führen. Abt Maximilian hat es bei unserer Bistumswallfahrt mit Recht so ausgedrückt: "Ich glaube, dass es Gottes Wille ist, dass wir in Neuzelle wieder neu anfangen." Dem stimme ich gerne zu und werde als Diözesanbischof mein Möglichstes tun, um die Wiederbesiedelung von Neuzelle zu befördern.

Von Steffen Zimmermann



Im Zentrum der Gemeinde und auch des Zisterzienserklosters: die Wallfahrtskirche.

FOTO: HANS BLOSSEY

Gemeinde Stiepel sucht neuen Kurs

Katholische Kirchengemeinde in St. Marien muss mit weniger Christen und Geld wirtschaften. Angebote für junge Erwachsene erfahren Zuspruch

Von Uli Kolmann

Stiepel. Die Besonderheiten aus der bewegten Geschichte tief im Süden der Stadt wirken sich auch auf die Perspektiven für die Zukunft aus. Die generellen Vorgaben des Bistums Essen bedeuten auch für die katholische Kirchengemeinde Stiepel, mit weniger Christen und damit geringeren Zuwendungen wirtschaften zu müssen. Aber „die enge Verzahnung von Gemeinde und Kloster ist nicht auseinander zu dividieren“, unterstreicht Adelheid Weiler, Vorsitzende der Pfarrgemeinderates nach den ersten Beratungen zum Pfarrei-Entwicklungsprozess, kurz „Pep“ genannt.

Selbstständigkeit erhalten

„Erst einmal stand für uns ein großes Fragezeichen im Raum: Bleiben wir selbstständig, gerade als Gemeinde?“, aber die ersten Signale aus dem Bischöflichen Generalvikariat in dieser Richtung seien positiv und daher beruhigend gewesen. Gegenüber anderen Gemeinden sei es natürlich für Stiepel von Vorteil, dass es nur eine Kirche

gibt, die damit auch nicht zur Schließung anstehen könne. Wiederum andererseits ist das eben die Wallfahrtskirche, und deren Besucher weit über Bochum hinaus gehörten nicht zwingend in den Fokus unter denjenigen, die die Gemeindegemeinschaft im Stadtteil erreichen wolle und solle.

Dem unausweichlichen Prozess vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung kann

Adelheid Weiler aber auch Positives abgewinnen. „Mit den Fragebögen in der Qualitätsanalyse besinnen wir uns auf das, was gut funktioniert in den Gruppen und Kreisen der Gemeinde und was nicht, machen eine Bestandsaufnahme und können dann eine realistische Perspektive entwickeln.“

Vor allem könne und müsse man sich wieder verstärkt um die Menschen kümmern, die man vielleicht

etwas aus dem Blick verloren habe. So hätten in Stiepel etwa niederschwellige Angebote für Menschen bis 30 Jahre, wie sie Prior Pater Pirmin aus Heiligkreuz mitgebracht habe, einen prima Zuspruch erfahren. Daraus habe sich ein eigener Stamm für eine Jugendgruppe – jeweils am ersten Freitag im Monat im Kloster – herausgebildet.

Auch auf der Werbung durch Jugendwallfahrten will die Gemeinde aufbauen; die nächste steht schon im Oktober an. Jetzt gehe es auch um die pastorale Entwicklung, etwa bei der Familienkatechese über ganze Tage. „Grundproblem sind natürlich die Finanzen“, schildert Weiler. Dahinter stehe dann, wie weit von Seiten des Klosters Aufgaben in der Gemeinde übernommen werden oder auch Kosten anteilig getragen werden könnten, etwa für Küsterdienste.

Allein durch die Nähe sollen auch die Kontakte zur evangelischen Kirchengemeinde unbedingt weiter gepflegt werden. Auch hier hätten erste Treffen seit Einleitung des „Pep“ fruchtbare Ansätze für die Ökumene vor Ort in kleinen Schritten gezeigt. uka

Vorgabe des Bistums: Deutlicher Sparkurs

■ „Zentrales wirtschaftliches Ziel jedes Pfarrei-Prozesses ist es, einen **ausgeglichen Haushalt** für die Pfarrei zu erreichen“, heißt es in der Vorgabe aus dem Essener Bistum. Deshalb müsse die jeweilige Pfarrei in ihrem Votum darstellen, dass die pastoralen Ziele nachhaltig finanzierbar sind und dass die stetige Erfüllung der Aufgaben der Pfarrei und ihre Zahlungsfähigkeit gesichert sind.

■ Die Zuweisungen des Bistums an die Pfarreien bleiben nach

derzeitiger Finanzplanung bis zum Jahr 2030 unverändert.

■ Mit Blick auf den Zeithorizont 2030 führten jedoch die **allgemeinen Kostensteigerungen** (Energiekosten, Personalkosten etc.) und die Vorsorge für den Erhalt von Kirchen und anderer Gebäude zu defizitären Haushalten. Im Durchschnitt müssten die Pfarreien im Bistum Essen bis 2020 knapp ein Drittel ihrer Ausgaben einsparen, bis 2030 rund die Hälfte.

Ein neuer Kraftort im Wienerwald

Nuntius Zurbruggen segnet Lourdes-Grotte - Rekord im traditionsreichen Zisterzienser-Stift Heiligenkreuz: Mehr als 100 Mönche **VON STEPHAN BAIER**

Wunderschön prächtige, hohe und mächtige, lieblich holdselige, himmlische Frau“ schmettern die Gläubigen, ehe Abt Maximilian Heim den Apostolischen Nuntius in Österreich, Erzbischof Peter Stephan Zurbruggen, in Heiligenkreuz begrüßt. Auch sonst herrscht an diesem Abend typisch Heiligenkreuzer Atmosphäre: „Durch Maria zu Jesus“ wird der Nuntius später sagen. Was in der Kirche Rang und Namen hat, beugt hier im Wienerwald das Knie, macht sich klein vor der Größe Gottes, die hier in der Kreuzreliquie verehrt wird – und nun, seit dem Vorabend von Mariae Himmelfahrt, auch in der neuen Lourdes-Grotte beim sogenannten Schüttkasten am Sattelbach.

Die Lourdes-Grotte sei seit langem „ein Herzensprojekt unseres Abtes“, erklärt Pater Johannes Paul als Pressesprecher des Stiftes gegenüber der „Tagespost“. Das mag damit zu tun haben, dass das 1133 vom heiligen Leopold gegründete Zisterzienserstift von Anfang an der Gottesmutter Maria geweiht war. Und auch damit, dass man in Heiligenkreuz angesichts eines im deutschen Sprachraum einmaligen Wachstums im Kloster wie in der Hochschule allen Grund zur Dankbarkeit hat. Diese Dankbarkeit betont auch der Abt an diesem Abend, an dessen Ende er das Weihegebet des Klosters, der Hochschule und des überdiözesanen Priesterseminars Leopoldinum an die Gottesmutter vorbetet.

Der Stiftsbaumeister hat die Grotte gestaltet, Wohltäter haben sie – wie zuvor den ambitionierten Ausbau der nach Papst Benedikt XVI. benannten Hochschule – ermöglicht. Eine 130 Jahre alte, geschnitzte Statue, die von Tirol über Salzburg nach Heiligenkreuz kam, wurde, wie Amt Maximilian Heim erzählt, „um Gotteslohn“ restauriert. „Maria ist die prophetische Frau, die uns auch in der Gegenwart ihre mütterliche Nähe schenken möchte“, begründet er den neuen marianischen Ort in diesem klösterlichen Ensemble: Tausende Gläubige

und Freunde des Klosters haben sich an diesem Sommerabend eingefunden. Der Abt verweist sie auf die zur Beichte bereitstehenden Priester in der Abteikirche: „Wenn der Andrang heute zu stark ist, dann gerne an anderen Tagen. In Heiligenkreuz ist jeden Tag Beichtgelegenheit.“

Den Rosenkranz beten Vertreter der Pfarrei, des Leopoldinums, der philippinischen Gemeinde sowie Jugendliche aus der Stiftspfarrrei Würflach, aus Klosterseelsorge und Hochschule vor. Vor dem letzten Geheimnis entzündeten die Mönche Kerzen an der Osterkerze und reichten das Licht an die Gläubigen weiter. Mit Weihrauch und Kreuz, Feuerwehr und Fatima-Madonna, Nuntius und Ordensleuten zogen die Gläubigen Richtung Schüttkasten gegenüber dem Leopoldinum.

„Was für ein wunderschöner Abend, so berührend und feierlich“, meint der Nuntius, bewegt vom marianischen Lichtermeer. Er habe an seine Jugend gedacht: Bei den Großeltern sei man zum Rosenkranzgebet zusammengekommen; dann aber wurden Geistergeschichten erzählt, so dass die Kinder sich nicht mehr allein ins Bett wagten. „Auf die Fürsprache der Gottesmutter Maria durften Sie in den vergangenen Jahren überreichen Segen empfangen“, begründet Erzbischof Zurbruggen den neuen Andachtsort. Die Statue sei zugleich an Österreichs Via Sacra gelegen und lade die Pilger auf ihrem Weg nach Mariazzell zum Gebet ein. „Dieser schöne Abend ist auch eine Gelegenheit, unsere Liebe und Treue zum Papst zu erneuern! Cum Petro et sub Petro, der heute Franziskus heißt!“, sagt der Nuntius, als er Grüße des Papstes bestellt. Einige rufen „Viva il Papa!“

Heiligenkreuz boomt, und auch der Nuntius verwendet diesen englischen Begriff. Mehr als 100 Mönche zählt die Abtei

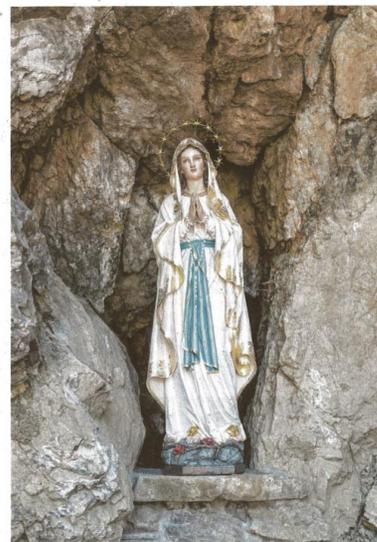
nun. „Ein Blick über den Tellerrand hinaus zeigt uns, dass eine solche Entwicklung keine Selbstverständlichkeit darstellt.“ Dafür dürfe man Gott und seiner Mutter danken. „In einer Zeit, in der Klöster geschlossen werden müssen, boomt Heiligenkreuz.“

Zurbruggen erinnert an den Besuch Papst Benedikts vor zehn Jahren in Heiligenkreuz, an dessen Mahnung an die Klöster, „als geistliche Oase“ der Welt den letzten Grund des Lebens zu zeigen. Fruchtbarkeit und Strahlkraft habe der Papst damals gewünscht – und „beides ist in diesem Jahrzehnt Heiligenkreuz in Fülle geschenkt worden“. Die Studentenzahl habe sich fast verdoppelt: Rund 300 Studierende bemühen sich hier um eine „knieende Theologie“, wissend, dass wahre Gotteserkenntnis in der persönlichen Erfahrung der Liebe Gottes bestehe, so Zurbruggen. „Maria ist die betende und arbeitende Frau aus Nazareth, die eilt, um zu helfen“, sagt der Nuntius; um an die Gläubigen zu appellieren: „Bemühen wir uns täglich neu, einen beherzten Schritt zu Gott hin zu machen!“ Als Mutter wissen Maria „genau, was das Kind braucht“. Die wichtigste Botschaft von Lourdes sei das Beten des

„Die Mutter steht in der Felswand – sie wartet auf uns, um uns zu helfen“

Rosenkranzes, der ein wichtiger Schatz der Kirche sei. Zurbruggen wörtlich: „Die Gottesgebäerin führt immer zu Jesus Christus. Beten wir darum so oft wir können, am besten täglich, den Rosenkranz.“ Daran solle die Lourdes-Grotte als „neuer Kraftort“ erinnern. „Die Mutter steht in der Felswand – sie wartet auf uns, um uns zu helfen.“

Zuvor, am Nachmittag, wurden neuerlich vier junge Männer durch Einkleidung in das boomende Kloster aufgenommen. Fünf bisherige Novizen werden am Samstag ihre ersten Gelübde ablegen. Heiligenkreuz hat nun noch fünf „frische“ Novizen – und insgesamt 102 Mönche.



Die Lourdes-Grotte beim Kloster Heiligenkreuz. Foto: www.stift-heiligenkreuz.org

Tagespost, 17. August 2017

RORATE-MESSEN IM ADVENT

Mittwoch, 06. Dezember 2017

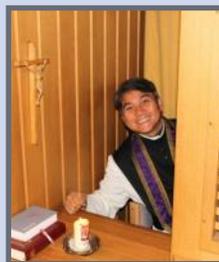
Mittwoch, 13. Dezember 2017

Mittwoch, 20. Dezember 2017

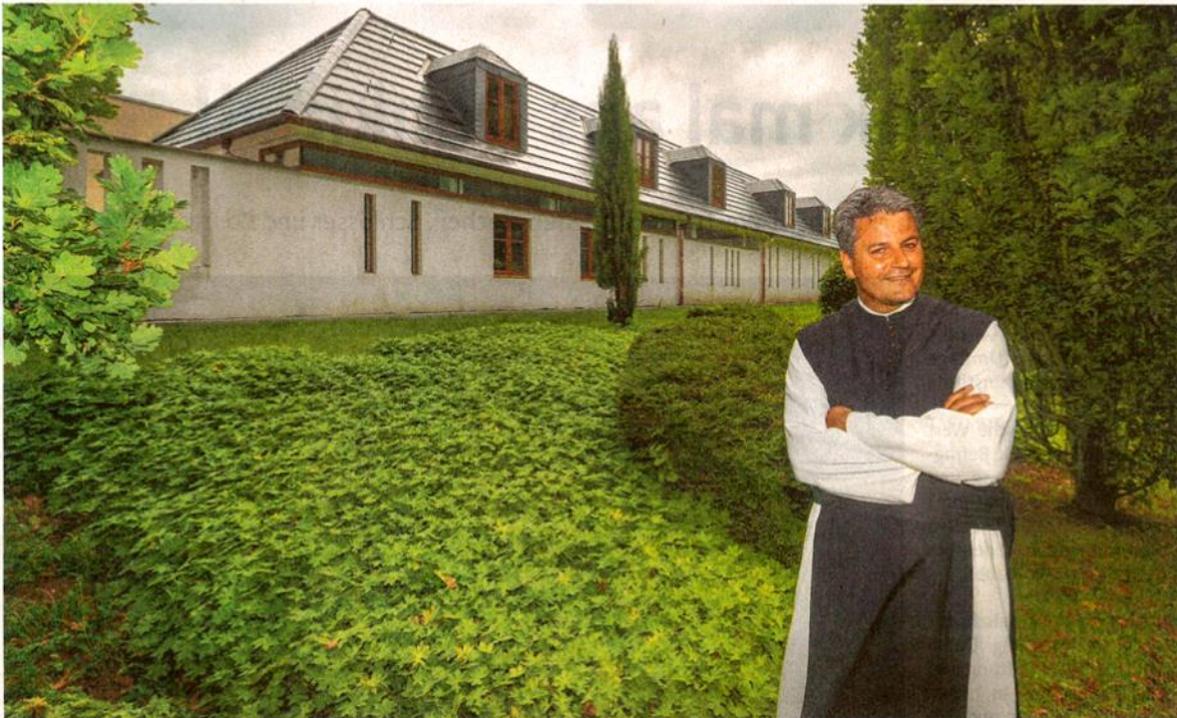
jeweils um 18.30 Uhr in der Kirche



BEICHTMÖGLICHKEIT TÄGLICH VON 17.00 – 17.45 UHR



Montag	P. Elias
Dienstag	P. Gabriel
Mittwoch	P. Malachias
Donnerstag	P. Placidus
Freitag	P. Andreas
Samstag	P. Moses
Sonntag	P. Pirmin



Voller Freude ist Prior Pater Pirmin, wenn er an die Fertigstellung des Ökonomiehofs denkt.

FOTOS: OLAF ZIEGLER

Klostergarage ist fast fertig

Am 2. Dezember wollen die Mönche den Ökonomiehof einweihen. Er bietet zusätzlichen Stellplatz. Zwischen der Idee und der Umsetzung lagen sieben Jahre

Von Nathanael Ullmann

Stiepel. Das Kloster Stiepel platzt aus allen Nähten. Das gilt nicht nur für die Zimmer der Mönche selbst, sondern auch für die Gerätschaften der Gottesdiener. „Wir brauchen einfach etwas Stauraum“, sagt Pater Prior Pirmin. Aus dieser Notwendigkeit heraus entstand die Idee für den neuen „Ökonomiehof“. Nach siebenjähriger Anlaufzeit befindet der Bau sich nun in den Endzügen. Am 2. Dezember soll der Neubau nach Plan gesegnet werden.

Auf zwei Etagen bietet der Anbau Garagen und Stauraum. Bewusst sind Freiflächen des Neubaus multifunktional einsetzbar.

Denn auch für zukünftige Mönche und deren Begabung soll der neue Raum nutzbar sein: „Man könnte den Ort beispielsweise als Werkstatt nutzen, oder als Buchbindelei“, so der Pater Prior.

Dachgauben stellen Verbindung her

Der Hingucker beim Ökonomiehof ist jedoch das Ziegeldach mit seinen Dachgauben: „Die Idee war, dass man den Hof als Teil des Klosterensembles erkennt“, sagt Architekt Martin Beilmann. Durch die Form der Dachfenster ist der Zusammenhang mit dem Klosterbau unverkennbar. Die gelbe Farbe, in welcher der Hof angestrichen werden soll, wird wohl das Übrige tun. Für Beilmann ist der

Bau an einem Kloster kein Alltag: „Das ist wirklich etwas Besonderes“, erzählt er. Finanziert werden konnte der Bau nur dank einer Spende des Stifterehepaars Anneliese und Werner Deschauer. „Das erfüllt uns mit Dankbarkeit“, erwähnt Pirmin immer wieder. Denn

aus eigener Tasche wäre der Bau nicht möglich gewesen.

Von der ersten Idee bis jetzt dauerte es jedoch sieben Jahre. Grund dafür ist das Wasserreservoir der Stadtwerke, das äußerst nah am Neubau liegt. Hier waren lange Verhandlungen nötig, um die rechtlichen Rahmenbedingungen zu klären, obschon, nach dem Pater Prior, die Zusammenarbeit mit dem Energieversorger sehr gut verlief.

In Zukunft teilen sich Stadtwerke und Kloster der Weg zu den jeweiligen Gebäuden. Beide haben Zugang und die Stadtwerke durch den Klosteranbau zwei zusätzliche Stellplätze, die sie mitnutzen können. Seit verganginem Herbst befindet sich der Ökonomiehof nun im Bau. Derzeit fehlen dem Gebäude noch die Lampen und die Elektrik. Auch die Treppe ins obere Stockwerk muss noch einmal erneuert werden, die erste Version war zu steil. Ist das behoben, steht der Einweihung am 2. Dezember mit Abt Dr. Maximilian Heim nichts mehr im Wege. Für 100 Jahre soll das Gebäude dann stehen können.

Die nächsten Ideen sind indes schon in der Mache: „Wir denken über eine Erweiterung des Klosters nach“, sagt Pirmin. Wenn es der Wille Gottes sei, gebe es auch die Möglichkeiten.



„Die Idee war, dass man den Hof als Teil

des Klosterensembles erkennt.“

Martin Beilmann, Architekt



An dieser Stelle wird die Treppe nach oben gebaut. Darunter finden die Fahrräder des Klosters Platz.

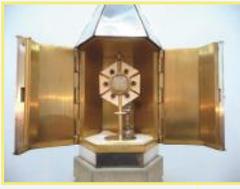
Kloster Stiepel wächst stetig weiter

■ Vor 29 Jahren gründeten vier Mönche das Kloster.

■ Mittlerweile leben 16 Mönche in dem Komplex. Damit sind die Zimmer voll ausgelastet. Zusätzliche Anwärter müssten derzeit im Gästetrakt unterkommen.

■ Das Kloster gehört zur Abtei Stift Heiligenkreuz.

WAZ, 08. September 2017



Heilige Stunde

Eucharistische Anbetung mit der Bitte an den Herrn um geistliche Berufe

„Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden.“ Lk 10,2

Donnerstag,
05. Oktober 2017

18.30 Uhr Heilige Messe
19.15 Uhr **Stille Anbetung**
19.45 Uhr Deutsche Komplet



Jugendvigil mit Pastor Peter Meyer •
Lagerfeuer • Worship •
Gebetsgemeinschaft „Brennende Herzen“ mit Fr. Isaac M. OCist •
Philippinisches Mittagessen •
Konzert von David Ianni

Freitag,
6. Oktober 2017
20.10 Uhr

bis Sonntag,
8. Oktober 2017



MARIENLOB - KONZERT

SOLISTENKONZERT

Gesang & Orgel

Martina Garth & Wolfgang Valerius

Sonntag,
08. Oktober 2017

15.00 Uhr

Eintritt frei!



338. Monatswallfahrt

mit

Weihbischof em. Franz Grave

Essen

Mittwoch,
11. Oktober 2017

17–19 Uhr Beichtgelegenheit
18 Uhr Deutsche Vesper
18.30 Uhr Monatswallfahrt
Anschl. gemütliches Beisammensein im Pfarrheim



Taizé - Vesper

mit Stephan Oertgen, Natascha Imberger
in der Bernardikapelle

Sonntag,
15. Oktober 2017

20.00 Uhr



Auditorium

Die Einzigkeit Christi, oder: Ist die Christianisierung aller Religionen, wenn nicht realistisch, so doch wünschenswert?

Prof em. Dr. Karl-Heinz Menke

Bonn

425. Auditorium
Dienstag,
24. Oktober 2017
20.00 Uhr

Als Papst Johannes Paul II. zur Jahrtausendwende das Dokument mit dem bezeichnenden Titel „Die Einzigkeit und Heilsuniversalität Christi und der Kirche“ veröffentlicht hat, wurde vielen bewusst, dass längst nicht mehr plausibel ist, was lange selbstverständlich schien. Immer mehr Christen bezweifeln die Untrennbarkeit der Gemeinschaft mit Gott von

der Gemeinschaft mit Jesus Christus. Und wo schon die Heilsnotwendigkeit des Christusereignisses in Frage steht, da erst recht die Sakramentalität (= Heilsnotwendigkeit) der Kirche.

Karl-Heinz Menke lädt ein zur Diskussion seiner Antworten auf Fragen wie diese: Was denn hat Jesus Christus vor zweitausend Jahren für alle Menschen aller Zeiten bewirkt? Warum ist Jesus

mehr als der Mittler einer Botschaft oder der Initiator eines neuen Weges? Warum gibt es keine Gemeinschaft mit Gott an ihm vorbei? Und kann man angesichts einer globalisierten Welt oder angesichts der Missionsgeschichte des Christentums immer noch wünschen, alle Menschen dieser Erde sollten Christen sein?



Heilige Stunde

Eucharistische Anbetung mit der Bitte an den Herrn um geistliche Berufe

„Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden.“ Lk 10,2

Donnerstag,
02. November 2017

18.30 Uhr Heilige Messe
19.15 Uhr Stille Anbetung
19.45 Uhr Deutsche Komplet



für junge Christen

jeden ersten Freitag

im Monat

Freitag,
03. November 2017
20.10 Uhr



HUBERTUSMESSE

Jagdhornbläsercorps Hubertus

Wald- und Jagdhornbläser der Hegeringe
Herbede / Bochum

Sonntag,
05. November 2017
18.30 Uhr



STILLE EUCHARISTISCHE ANBETUNG

täglich von 17.00 – 17.45 Uhr



Auditorium

Christliche Märtyrer in Spanien und ganz Europa – Hist.-theol. Überlegungen zu den Verbrechen im 20. Jahrhundert in Spanien und ganz Europa

Weihbischof Dr. Juan A. Martínez Camino

Madrid

426. Auditorium
Dienstag,
07. November 2017
20.00 Uhr

Das 20. Jahrhundert ist als das Jahrhundert der Märtyrer bezeichnet worden. Mehr Christen als je zuvor haben in dieser Zeit ihr Leben für und mit Christus hingegeben. In Spanien sind in den 30er Jahren über 4.000 Welt-priester und Seminaristen, etwa 3.000 Ordensleute und zehntausende Laien umgebracht worden, nur deshalb, weil sie katholische Christen waren. Im sowjetischen Russland sind um 250

Bischöfe und über 200.000 Mönche, Priester und Kleriker der Russischen Orthodoxen Kirche massakriert worden, weil sie ihrem christlichen Glauben nicht untreu werden wollten. Auch in Polen, Deutschland und in sonstigen Ländern Mitteleuropas haben tausende von Christen aller Konfessionen ihr Blut um des Glaubens willen vergossen. Das 20. Jahrhundert ist aber das Jahr-

hundert der christlichen Märtyrer, weil es auch das Jahrhundert der Opfer überhaupt gewesen ist. Wir möchten darüber nachdenken, was die Opfer dieser Zeit und neue Märtyrer für eine genauere Deutung der Geschichte Europas und für die missionarische Aufgabe der Kirche heute bedeuten. Der Fall Spanien wird besonders im Blick bleiben, weil er vielleicht weniger bekannt ist.



339. Monatswallfahrt

mit Pfarrer

Dr. Wolfgang Picken

Bad Godesberg

Samstag,
11. November 2017

17–19 Uhr Beichtgelegenheit
18 Uhr Deutsche Vesper
18.30 Uhr Monatswallfahrt
Anschl. gemütliches Beisammensein im Pfarrheim



MARIENLOB - KONZERT

SOLISTENKONZERT

Georg Philipp Telemann Konzert

T. Rink, P. Uehling und S. Horn

Sonntag,
12. November 2017

15.00 Uhr

Eintritt frei!



Taizé - Vesper

mit Stephan Oertgen, Natascha Imberger
in der Bernardikapelle

Sonntag,
26. November 2017

20.00 Uhr



für junge Christen

jeden ersten Freitag

im Monat

Freitag,
01. Dezember 2017
20.10 Uhr



Auditorium

„...das Heilmittel für das jeweilige konfessionelle Defizit liegt immer in den Händen der anderen.“

Pfr. Dr. Norbert Roth

München

427. Auditorium
Dienstag,
05. Dezember 2017
20.00 Uhr

Nach den großen erinnernden, vergewissernden und auch hinterfragenden Impulsen des Reformationsjahres 2017 darf der Blick neu geschärft auf die Zukunft der konfessionellen Identität und der ganzen Kirche geworfen werden. Dass die Kirche gespalten ist, bleibt ein geistlicher Skan-

dal – dass Gott aber dennoch in und durch Konfessionsgemeinschaften wirkt und Menschen unter Wort und Sakrament zum Bau des Reiches Gottes sammelt, zeigt seinen gnädigen Umgang mit menschlichen Begrenztheiten – auch innerhalb der Kirche. Welche Bedeutung die Ortsge-

meinde und die Weltkirche in ihrer immensen Pluralität und dem ihr doch innewohnenden Einheits-Gen für die Gesellschaft, für Europa und die Welt hat, darüber wollen wir an diesem Abend nachdenken.



Heilige Stunde

Eucharistische Anbetung mit der Bitte an den Herrn um geistliche Berufe

„Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden.“ Lk 10,2

Donnerstag,
07. Dezember 2017

18.30 Uhr Heilige Messe
19.15 Uhr Stille Anbetung
19.45 Uhr Deutsche Komplet



MARIENLOB - KONZERT

SOLISTENKONZERT

Collegium Concertante

Ltg. Hans Krasser

Sonntag,
10. Dezember 2017

15.00 Uhr

Eintritt frei!



340. Monatswallfahrt

mit S.E. Erzbischof

Rainer Maria Kardinal Woelki

Köln

Montag
11. Dezember 2017

17 – 19 Uhr Beichtgelegenheit
18 Uhr Deutsche Vesper
18.30 Uhr Monatswallfahrt
Anschl. gemütliches Beisammensein im Pfarrheim



Weihnachtsbasar von P. Florian
zugunsten philippinischer Müllkinder

**Samstag, 16. Dezember &
Sonntag, 17. Dezember 2017**

Impressum

Herausgeber der KN
Zisterzienserkloster Stiepel e.V.
Am Varenholt 9 44797 Bochum
Tel.: 0234 / 777 05 - 0

info@kloster-stiepel.de, www.kloster-stiepel.de

Für den Inhalt verantwortlich:
P. Pirmin Holzschuh OCist, Prior
Satz/Layout: Sandra Evers

Druck: Gemeindebriefdruckerei, Groß Oesingen

Stiepeler Klosternachrichten

Jg. 26/ Ausgabe 250
Monat Oktober / November 2017

Spendenkonto:

Zisterzienserkloster Stiepel

Bank im Bistum Essen eG

BIC: GENODED 1BBE

IBAN: DE56 3606 0295 0047 7100 30



Maria, Königin der Familien - bitte für uns!

(aus der Lauretanischen Litanei; Foto: die Madonnenfigur in der Bernardikapelle)